Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 37. — Freitag, den 13. Februar. — 1874.

Benignus Sonnen-Aufg. 7 U. 24 M., Unterg. 5 U. 5 M. — Mond-Auf 5 U. 54 M Morgens. Unterg. bei Tage.

Ein polnisches Parlament in Thorn.

T. Der alljährlich hier stattfindende Congreß von Landwirthen polnischer Nationalität ist am 9 Februar d. J. durch den Gutsbesitzer Herrn Theodor von Donimirski aus Buchwalde (Kreis Stuhm) als Alterspräsidenten im Saale des Artushofes eröffnet worden. Es fiel auf, daß aus der Provinz Posen, die sonst immer zahlreich vertreten war, nur sehr wenige Theilnehmer sich eingefunden hatten. Heute, den 10 Februar, dagegen war aus jenen Gegenden zahlreicher Zuzug eingetroffen, welcher durch die in Folge der Schneewehen eingetretenen Kommunikationsstörungen aufgehalten worden war. Auch hatten sich zum ersten Male aus der Gegend von Marienburg und Tuchel Gäste eingefunden und die „Gazeta torunska" sieht darin den Beweis, daß der die Thorner Zusammenkunft belebende Geist selbst an den äußersten Marken des „nationalen" Terrains bedeutend an Einfluß gewonnen habe. Als charakteristisch hebt dasselbe Blatt hervor, daß an dem gegenwärtigen Kongresse 7 von Donimirskis, 3 v. Czarlinskis und 3 von Lyskowskis Theil nahmen, und es sieht hierin den Beweis, daß der Eifer für die gemeinsame Arbeit in gewissen Familien ganz besonders vorherrsche. Die auswärtige polnische Presse ist nur durch den Berichterstatter der in Lemberg erscheinenden „Gazeta narodowa" welcher auch für den „Dziennik poznanski" schreibt, vertreten.

Der Alterspräsident hielt eine längere Einleitungsrede, in welcher derselbe u. A. folgendes sagte:

„Wir haben uns bei der Einführung der neuen Kreisordnung in unserer Provinz davon überzeugt, daß der Haß der unserem Stamme nicht angehörigen Bewohner (d. h. der Deutschen) immer noch mehr zunimmt. Dieselben streben offen danach, uns von allen Kommunalämtern auszuschließen. Seit lange schon begegnen wir bei Erlangung von Staatsämtern Schwierigkeiten, deshalb bildet sich ein um so geringerer Theil unserer Jugend dafür aus, und die heutige Lage macht es nothwendig, die Jugend anderen Lebensberufsarten, und besonders den technischen, zuzuführen. Zu diesem Zwecke haben wir in den Städten industrielle Gesellschaften gegründet, aber Sie werden zugeben, daß die gemachten Fortschritte unbedeutend sind. Die Veranlassungen dazu sind verschiedener Art, die hauptsächlichste liegt unzweifelhaft in den Traditionen unseres Volkes. Die historische Mission desselben im Mittelalter bestand darin, den Drang der Völker von Norden und Osten nach dem Westen Europas aufzuhalten, daher seine fortwährenden Kriege — und wir wissen, daß bei kriegerischen Völkern der Handel und die Industrie vernachlässigt u. gewöhnlich verachtet werden. So war es auch in unserem Lande, deshalb haben sich Vorurtheile eingebürgert, welche besiegt werden müssen.

Das vermag aber nur die Aufklärung, welche, indem sie die Ueberhebung eines Standes über einen andern vernichtet, lehrt, daß ein Jeder sich einen seinen Anlagen und Fähigkeiten entsprechenden Lebensberuf erwählen soll." —

Eine zweite Ursache des ungenügenden Fortschrittes sieht der Redner in der bei den Polen herrschenden Unkenntniß der politischen Oekonomie. Diesem Mangel abzuhelfen, böten die gemeinsamen Berathungen Gelegenheit.

Nachdem der Gutsbesitzer, Herr Ludwig v. Slaski auf Trebitz (Kr. Culm) einmtühig zum Vorsitzenden erwählt worden war, sprach der Referent Hr. v. Lyskowski über die „oekonomische Solidarität". Der Vortragende bemühte sich nachzuweisen, wie durch die solidarische Vereinigung der nationalen Kräfte auf dem oekonomischen Gebiete die polnische Gemeinschaft zu einer angemessenen wirthschaftlichen Macht und Bedeutung erhoben werden könne. Der so ihr zu schaffende Einfluß sei eine Bürgschaft für die nationale Ausdauer, die Vorbedingung einer glücklichen Zukunft und eine Anzahlung auf dieselbe. Auf diese Weise würden künftige Zeiten ein gesundes, dauerhaftes und ausreichendes Material vorfinden, welches zur Wiederaufbauung dessen, was mißgünstige Schicksale und Menschen den Polen durch Gewalt u. Uebermacht zerstört hätten, geeignet sein werde.

Dieser Vortrag wurde, als zu sehr in Gemeinplätzen sich bewegend, zuvörderst von dem Referendarius a. D. Hr. Dr. v. Donimirski, Direktor der hiesigen polnischen Kreditbank, demnächst aber von dem Redakteur der „Gazeta torunska", Hr. Ign. Danielewski, angegriffen.

Ersterer vermißte die Nutzanwendung der verkündeten Grundsätze auf die Lage und Bedürfnisse des praktischen Lebens und wies, indem er den Vortrag zu ergänzen versuchte, u. A. darauf hin, wie ungünstig die Einführung der ehemals polnischen (oder wie der Redner sich ausdrückte, „unserer") Landstriche in den Zollverein auf den Handel u. Gewerbfleiß eingewirkt habe, da der Zollverein nur dem Handel u. der Industrie Deutschlands Rechnung trage, die schweren Kosten dieser Bevormundungspolitik aber von den Bewohnern der gedachten Landstriche zahlen lasse.

Der Herr v. Danielewski dagegen ritt sein gewohntes politisches Steckenpferd. Der Referent, sagte er, habe, soweit es in seinen Kräften gelegen, den Nachdruck auf die blos wirthschaftliche Heranbildung der polnischen Gemeinschaft gelegt und sei so in eine gefährliche Einseitigkeit verfallen, indem er das Mittel für den Endzweck genommen und das auf diesen Endzweck gerichtete Streben und dasjenige, wozu die nationale Einigung dienen solle, gar sehr weit hinaus geschoben und verhüllt habe.

„Wenn wir" so lauteten seine Worte, „kein anderes Streben hätten und in uns keine andere Bestimmung und Mission fühlten, als nur ein handeltreibendes und für den Erwerb materiellen Besitzes produzirendes Volk zu werden, so würde unsere heutige „bis zum Verbluten" schweren, — und so sehr, daß man uns eine vollständige nationale Ausrottung ankündigt, — Angriffen ausgesetzte Lage vielleicht auf ein Mal eine günstige und angenehme werden. Und das ist es gerade, was man uns als eine Sünde gegenüber dem politischen Zustande, wie er sich in Europa durch die Beseitigung unserer nationalen Selbstständigkeit gestaltet hat, fortwährend vorwirft, daß wir nämlich weder die Vergangenheit noch die Zukunft und Wiedererlangung unserer Unabhängigkeit sichern wollen. Es fragt sich ob wir nur mit Hülfe der wirthschaftlichen Entwickelung und Aufgebung des Gedankens an eine politische Mission und staatliche Existenz im Stande sein würden, unsere Nationalität aufrecht zu erhalten und zu vertheidigen. Wir könnten dies keinen Falls, wir würden politische Abtrünnige werden und schließlich mit den Reichen unserer Herren verwachsen.

Ein Volk vertheidigt seine Nationalität nur dann mit Ausdauer und findet in sich nur dann genügende Kräfte zu jeder nationalen Arbeit, wenn es ein deutliches Ziel vor sich hat, und dieses Ziel kann nur seine politische Existenz, seine staatliche Zukunft sein."

Diesen Ausführungen schloß sich ein anderes Mitglied der Versammlung gleichen Namens wie der Referent, im Wesentlichen an, indem es ausführte, daß der Referent mit sich selbst in Widerspruch gerathen sei, da er unwillkürlich darauf hinausgekommen wäre: ohne einen leitenden Staatsgedanken würde sich ein Volk gar nicht zu der wirthschaftlichen Einigung aufraffen, welche derselbe empfehle.

Nach einer Erwiederung des Referenten verließ man diesen Punkt der Tagesordnung und ging zu dem zweiten, mehr dem ostensiblen Zwecke des Kongresses entsprechenden, über. Es war dies ein Vortrag des Gutsbesitzers Herrn Johann von Donimirski aus Talkowice „Ueber die verschiedenen Arten der Verarbeitung des

---

Ein italienischer Räuber.

Novelle
von Fr. Wilibald Wulff.

(Fortsetzung.)

Die Banditen näherten sich demüthig und mit gesenkten Häuptern. Es war ein seltsamer Anblick, als diese wilden, zerlumpten Gestalten sich vor dem greisen Priester zur Erde neigten und sein Gewand küßten.

Der Bischof ließ es, ohne eine Miene zu verändern, geschehen.

Der Anführer der Räuber unterbrach zuerst das Schweigen.

„Hochwürdiger Herr, wer ist diese Signora?" sagte er, indem er auf Nicolo's Mutter deutete, welche sich noch immer von ihrem Schrecken nicht erholen konnte.

„Sie steht unter meinem Schutze," entgegnete der Bischof.

„Es kommt mir nicht in den Sinn, hochwürdiger Herr, sie zu beunruhigen, ich will nur ihren Namen wissen."

Nicolo's Mutter wußte keinen Grund, ihren Namen zu verschweigen.

„Ich bin die Gattin des Staatsbeamten Piccini," antwortete sie, nur mit Mühe ihre Fassung behauptend.

„Signora, es freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen," sagte der Bandit höflich. In dem Tone seiner Stimme lag eine wilde Freude, welcher die erschreckene Frau auf's Neue mit einer quälenden Unruhe zu erfüllen begann. „Signor Piccini hatte ich Gelegenheit in den Staatsgefängnissen von Neapel kennen zu lernen", setzte der Räuber hastig hinzu, indem er jedes seiner Worte nachdrücklich betonte.

Der Priester, welcher die Hand seiner Begleiterin erfaßt hatte, fühlte, daß sie erbebte. Er versuchte vergeblich, ihr Muth einzusprechen. Die arme Frau, welche wußte, wie hart ihr Gatte gegen die Verbrecher verfuhr, welche seinem Richterspruche überliefert wurden, konnte die aufsteigende Angst nicht aus ihrer Brust verbannen. Der Blick, den der Anführer der Banditen auf ihr Antlitz richtete, und die triumphirende Freude, welche sie in seinen Zügen zu lesen glaubte, bestärkten sie immer mehr in ihrer Ahnung, daß dieser Mann, von dem jetzt ihr Schicksal abhing, früher die Härte ihres Mannes empfunden habe.. Sie mußte sich auf den Priester stützen, um nicht umzusinken.

„Was soll mit uns geschehen, Signor Capitano?" unterbrach der Bischof von Bari die Berathungen der Banditen.

„Hochwürdiger Herr", antwortete der Anführer der Räuber, „ich bedaure, Sie ersuchen zu müssen, uns in die Berge zu folgen. Signora Piccini wird ebenfalls die Gute haben, uns zu begleiten. Wir sind ergebene Diener der Kirche, aber wir verehren den Gott des Goldes nicht weniger, als den heiligen Januarius. Die Kirche von Bari ist reich genug, um eine Summe Geldes zu entbehren. Das Lösegeld für Sie und die Signora werden wir morgen bestimmen, und zugleich einen treuen Boten nach der Stadt senden um die verlangte Summe holen zu lassen. Die Bewohner von Bari sind viel zu fromm, um die geheiligte Person ihres Bischofs in den Händen von Banditen zu lassen. Was Sie und Ihren Diener betrifft, Signora," mit diesen Worten wandte er sich an Nicolo's Mutter, „so werden auch Sie am nächsten Morgen meinen Entschluß vernehmen. Kameraden, die Zeit zum Aufbruch ist da. Nehmt die Gefangenen zwischen Euch, und dann vorwärts. In den Bergen werden wir die Unsrigen antreffen!"

Die Banditen thaten, was ihnen geheißen war. Auf einen Wink ihres Anführers setzte sich der Trupp in Bewegung.

Die Empfindungen, welche Nicolo's Mutter beseelten, sind kaum zu beschreiben möglich. Ungeachtet der tröstenden Worte des greisen Priesters, welcher sich mit ruhiger Gottergebenheit, in sein Schicksal gefunden hatte, war sie nahe daran, sich der Verzweiflung hinzugeben.

Von Zeit zu Zeit hielten die Banditen auf Befehl ihres Anführers an, um Signale ertönen zu lassen, welche indessen nicht beantwortet wurden, sondern nur das Echo in den Felsen wach riefen. Der Führer der Räuber hatte sich schon bei dem Beginn der Wanderung dem Bischof genähert und ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen versucht. Anfangs gab der Greis keine Antwort, aber einzelne Worte und Behauptungen, welche der Bandit leicht hinwarf, verriethen eine ungewöhnlich geistige Bildung und erregten die Aufmerksamkeit des Priesters in hohem Grade. Diese Aufmerksamkeit steigerte sich noch, als er das Antlitz des Räubers, welches er bei dem hellen Mondlicht genau erkennen konnte, einer sorgfältigeren Prüfung unterwarf. Wilde verzehrende Leidenschaften hatten in diesem Antlitz gewüthet, aber ungeachtet aller Verheerungen lag ein Ausdruck darin, welcher das Interesse des Bischofs in Anspruch nahm und ihn neugierig machte, von den Lebensschicksalen dieses verlorenen Kindes der menschlichen Gesellschaft zu hören.

Trotz seiner zerrissenen Kleidung und des struppigen Bartes, welcher ihm ein so wildes Aussehen verlieh, benahm sich der Bandit mit einer Feinheit und einem Anstande, welche deutlich zeigten, daß seine Erziehung keine gewöhnliche gewesen sei.

Zuweilen war sein Auge träumerisch in die Weite gerichtet und der Ton seiner Stimme klang sanft und weich, dann aber schien plötzlich ein Gedanke wieder in ihm aufzusteigen, der alle milderen Regungen seines Innern verjagte und seiner unbändigen und leidenschaftlichen Natur die Zügel schießen ließ. In solchen Momenten blitzte es in seinen Augen unheimlich und auf seinen Lippen erschien ein wildes höhnisches Lächeln, welches den Priester schaudern machte. Dann wurde auch seine Stimme hart und scharf, dann zuckte seine Hand, um das im Gürtel befindliche Stilet zu ergreifen und es schien, als bedürfte es nur der geringsten Ursache, um ihn zu veranlassen, von der funkelnden Waffe Gebrauch zu machen.

Endlich konnte der Bischof seine Neugierde nicht länger zurückhalten. Er wartete den Augenblick ab, wo der Bandit sich wieder seinem träumerischen Brüten hingab und zu vergessen schien, was um ihn her vorging.

Mit Vorsicht und Schonung brachte er das Gespräch auf die Jugendzeit des Räubers und bemühte sich, ihn zu einer Schilderung seiner Lebensschicksale zu bewegen. Im Anfang schüttelte der Bandit finster das Haupt und seine Augen, welche auf den Greis gerichtet waren, schienen in der Seele desselben lesen zu wollen, als aber Jener in dem Tone der Theilnahme in ihn drang, ihm Alles zu beichten, brach er sein Schweigen.

„Die Historie meines Lebens, hochwürdiger Herr, ist eine alltägliche", sagte er, indem sich ein schmerzlicher Zug um seine Lippen lagerte. „Meine Familie wollte mich zwingen, einen Stand zu wählen, den ich verabscheute. Ich entfloh aus dem elterlichen Hause und der Fluch meines Vaters traf mein Haupt. Heimathlos irrte ich umher und sank von Stufe zu Stufe, bis ich endlich nicht tiefer sinken konnte. So ward ich zum Räuber und zum Anführer einer Bande von Banditen —"

„Wer war Euer Vater?" forschte der Priester weiter.

„Mein Vater ist todt. Fragen Sie mich nicht, ich kann Ihnen das nicht mehr sagen. Der Name meiner Familie ist unentweiht, ich habe diesen Namen von mir geworfen, damit kein einziger Flecken auf ihm hafte. Der Bandit bedarf keines Namens. Niemand weiß, woher ich stamme, wer ich bin, Niemand in ganz Italien. Und nie wird mein Geheimniß offenbar werden, die härteste Folterqual wird mich nicht zwingen, den Schleier zu zerreißen, welcher meine Jugendzeit verhüllt. Ich selbst, ehrwürdiger Herr lüfte diesen Schleier nur in stillen, unbewachten Momenten, um mir die Bilder meiner Kindheit in die Seele zurückzurufen und um der entsetzlichen Gegenwart, wenn auch nur auf kurze Zeit zu entfliehen."

Bei diesen Worten drückte der Bandit die beiden Händen gegen sein Antlitz und der Bischof glaubte ein unterdrücktes Schluchzen zu vernehmen.

„Und Eure Mutter, Signor Capitano?"

„Weilt dort!" Der Räuber deutete mit einer heftigen Bewegung zum nächtlichen Himmel empor, „um für den verlorenen Sohn zu bitten und die Vergebung des Himmels zu erflehen, wenn er immer und immer wieder seine Hände in Blut taucht und sich rächt an dem erbärmlichen Menschengeschlechte, welches ihn hinausgestoßen hat in Elend und Schande! Ich hatte einst ein weiches empfängliches Gemüth, mein Herz schlug für alles Edle und Große, herrliche Talente trugen mich empor und eine reiche Phan-

Torfes zu Brennmaterial unter Berücksichtigung der Dampfmaschinen," — welcher für die Mehrzahl unserer Leser weniger Interesse haben dürfte.

Aus unserem Berichte ergiebt sich wohl deutlich genug, daß nicht allein wirthschaftliche Interessen es sind, welche unsere polnischen Landsleute in hellen Haufen in unsere deutsche Stadt, welcher man in den Augen Fernstehender gern einen sarmatischen Anstrich geben möchte, gelockt haben. Es ist ein polnisches Parlament in kleinem Maßstabe, das unsere Mauern in sich schließen. Wir sind auch keinen Augenblick in Zweifel, daß der Redakteur der „Gaz tor." sich unnöthiger Weise ereifert hat. Es sind in diesem Kongresse eben zwei Parteien vertreten, welche beide dasselbe Endziel vor Augen haben, deren eine aber in besonnener Weise langsam und fürsorglich vorgeht, erst ein Fundament schaffen will, auf dem sie das Gebäude des nationalen Staats errichten zu können hofft und das, was sie im Grunde beabsichtigt, nicht ausposaunt, während die andere als enfant terrible das Herz auf der Zunge hat.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Dienstag 10. Februar, Nachmittags. Der Kaiser von Oesterreich wird auf seiner Reise nach Petersburg am Donnerstag den 12. d. Morgens 6½ Uhr in Warschau eintreffen, wo derselbe einen zweistündigen Aufenthalt nehmen und während desselben das Grenadier-Regiment Kaiser Franz Josef besichtigen wird.

— 10. Februar. Der bekannte Börsenagent Johann Placht ist heute wegen Betruges und Veruntreuung zu 6jährigem schweren Kerker verurtheilt worden.

Bern, Dienstag, 10. Februar, Nachmittags. Die Regierung von Solothurn hat den aus dem Berner Jura ausgewiesenen Geistlichen den Aufenthalt im Kanton untersagt und sie angewiesen, denselben innerhalb drei Tagen zu verlassen.

Versailles, Dienstag, 10. Februar, Abends. Sitzung der Nationalversammlung. Im Fortgange der Berathung über das neue Steuergesetz gelangten heute die Bestimmungen über die Zuschlagsteuer auf kaufmännische Anweisungen zur Diskussion. Mehrere Redner sprachen gegen die Annahme der Steuer. Der Finanzminister Magne vertheidigt dieselbe und hob besonders hervor, daß Industrie und Handel in Frankreich trotz der auf dieselben gelegten Lasten seit zwei Jahren beständig zugenommen hatten. Die Zuschlagsteuer auf kaufmännische Anweisungen wurde darauf angenommen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung lehnte der Herzog von Broglie die Beantwortung einer von einem Deputirten des linken Centrums über das Mairesgesetz gestellten Interpellation ab, da es seine Absicht sei, in die Interpellation Gambetta's über das von ihm betreffs des Mairesgesetzes an die Präfekten erlassenen Rundschreiben einzutreten.

London, Mittwoch, 11 Februar. Bis jetzt liegt das Ergebniß von 551 Parlamentswahlen vor, von denen 292 für die Konservativen, 259 für die Liberalen ausgefallen sind. Die Anzahl der von den Ersteren gewonnenen Sitze ist auf 81 gestiegen; Letztere haben bisher nur 29 Sitze gewonnen.

---

tasie war mir gegeben vom Herrn der Schöpfung. Mit Gewalt haben sie mir das Alles geraubt, mit Hohnlachen die Blüthen meines Geistes und meines Herzens in den Staub getreten, wie einen Hund haben sie mich hinausgejagt. Sie haben mir meinen Glauben an Gott und an die Menschheit genommen und so mußte ich werden, was ich geworden bin, ein Geächteter, ein Räuber!"

Der Bandit sprach die letzten Worte in einem tiefen Kehltone. Dem Auge des Priesters entging nicht, wie heftig seine Brust wogte und wie sehr er sich Gewalt anthat, um seine Erschütterung zu verbergen. Ein tiefes Mitleid erfaßte den Greis und er begann den Räuber weit milder zu beurtheilen, als er es selbst jemals für möglich gehalten hätte.

„Beichte mir Alles, mein Sohn," sagte er in einem Tone, in welchem sich seine Empfindungen deutlich aussprachen. „Noch ist es Zeit zur Umkehr, noch kannst Du auf Gnade vor dem Richterstuhle Gottes hoffen."

„Es ist zu spät," klang es aus der Brust des Banditen. „Ich bin verloren für diese Welt wie — für jene."

Der Bischof erfaßte seine Hand, sie war kalt und feucht.

„Das bist Du nicht, wenn Du reuig Deine Kniee beugst und Dich abwendest von Deinem blutigen Handwerke," entgegnete er liebreich. „Wie groß auch Deine Schuld sei, Du wirst Vergebung finden,"

„Ich habe gemordet, Blut — Menschenblut klebt an meinen Händen."

„Du kannst sie reinwaschen mit Deinen Thränen."

Der Bandit neigte das Haupt auf die Brust. Er seufzte tief und schwer. Der greise Priester hoffte schon über alle seine Zweifel gesiegt zu haben. Um den Sieg zu vollenden, ließ er nicht ab, mit Ermahnungen in ihn zu dringen. Milde, versöhnende Trostesworte strömten von seinen Lippen und mit der ganzen Kraft seiner vollendeten Ueberredungsgabe malte er dem Räuber eine neue und schöne Zukunft aus, wenn er seine Verirrung bereuen und gebessert zurückkehren würde zur menschlichen Gesellschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

49. Plenarsitzung, Mittwoch 11. Februar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr.

Am Ministertisch: Reg. Commissar von Brauchitsch.

Die Eisenbahn-Commission ist gewählt und hat sich wie folgt constituirt: Dr. Löwe, Vors., v. Benda, Stellv., Pfafferoth, Schriftführer, Dr. Dohrn, Stellv.

Tagesordnung:

I. Mündlicher Bericht der Justizkommission über das Schreiben des Abg. Grafen zu Stolberg-Stolberg betreffend die in seiner Wohnung während seiner Abwesenheit abgehaltene Haussuchung.

Die Justizkommission hat sich in Folge des Beschlusses des Hauses gestern Abend mit dem Gegenstande beschäftigt und stellt folgende Anträge: Die K. Staatsregierung aufzufordern: 1. schleunigst das gegen das Mitglied des Abgeordnetenhauses, Grafen zu Stolberg-Stolberg bei dem Untersuchungsamte II. zu Köln eingeleitete Strafverfahren für die Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode des Landtages aufzuheben; 2. schleunigst die nöthigen Ermittelungen darüber zu veranlassen, wenn das Mitglied des Abgeordnetenhauses Graf zu Stolberg-Stolberg, auf die Beschuldigung: im Jahre 1873 zu Gimborn als Vorsteher u. Leiter eines Katholikenvereins, welcher bezweckt, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern mit dem Mainzer Katholikenverein zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung getreten zu sein, — bei dem Untersuchungsamte II zu Köln zur Untersuchung gezogen worden, und hiervon dem Hause Mittheilung zu machen."

Berichterstatter ist der Abg. Thilo, welcher den Commissionsantrag dahin motivirt, daß die Commission vor Allem den wichtigsten Theil der ihr vorgelegten Frage in Erwägung gezogen habe, der sich auf die Verfassungswidrigkeit bei Einleitung der Untersuchung gegen den Grafen Stolberg beziehe. Die Kommission mußte hierbei auf den Art. § 4 der Verf. Urk. näher eingehen. Sie war hierbei der Ansicht, daß wenn constatirt werde, daß Graf Stolberg unterm 27. vergangenen Monats zur Untersuchung gezogen worden, dieses Verfahren verfassungswidrig sein würde. Die Commission wußte sich darin im Einklang mit dem ganzen Hause, da es sich nicht um das verfassungsmäßige Recht eines einzelnen Mitgliedes, sondern um ein Privilegium des ganzen Hauses handelt, daß es sich darum handelt, konstitutionelle Rechte aufrecht zu erhalten; die Commission ging dann zur Erwägung der Frage, ob es constatirt sei, daß im Laufe der gegenwärtigen Sitzung die Untersuchung eingeleitet ist. Der Reg. Commissar hob hervor, daß der Fall sehr wohl denkbar sei, daß, da gegen den Mainzer Katholikenverein bereits im vergangenen Jahre eine Untersuchung geschwebt habe, die Untersuchung sistirt und erst durch ein Erkenntniß des Obertribunals wieder aufgenommen worden sei. Mit Rücksicht darauf, daß es für die Staatsregierung ein sehr schwerer Vorwurf sei, wenn das Haus erkläre, sie habe verfassungswidrig gehandelt, hat die Commission beschlossen, erst feststellen zu lassen, an welchem Tage die Untersuchung eröffnet worden sei. Erst wenn das Haus hierüber Aufschluß erhalten, sei der Zeitpunkt gekommen, um die Schritte zu thun, die zur Aufrechthaltung der Würde des Hauses und zur Wahrung der Verfassung erforderlich sind. Er empfehle deshalb dem Antrage der Commission Statt zu geben.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) constatirt zunächst, daß wenn die Regierung vom Hause Geld verlangt, die ganze Regierungsbank voll ist, heute sitze aber nur ein Herr aus der Mitte des Hauses (Herr v. Brauchitsch) am Regierungstische, der aber auch schon wieder verschwunden ist. (Große Heiterkeit.) Eine solche Thatsache muß öffentlich gerügt werden. Heute handelt es sich um ein Privilegium des Hauses, das unter allen Umständen gewahrt werden muß. Die Regierung hätte doch jetzt Veranlassung gehabt, sich die nöthige Information per Telegraph zu verschaffen. Wir haben bei anderen Veranlassungen bereits Gelegenheit gehabt, zu sehen, wie schnell man Antworten durch den Telegraphen herbeiführen kann, heute ist es aber nicht für nöthig befunden worden. Das sind Zustände, die recht an die Türkei erinnern (Heiterkeit.) Mit dem Antrage der Commission bin ich einverstanden, weil ich ebenfalls der Ansicht bin, daß wir nicht eher Beschlüsse fassen können als bis glaubwürdige Aktenstücke über die ganze Angelegenheit vorliegen. Ich glaube, wenn das Haus erklärt, die Verfassung ist verletzt, daß das wahrlich kein lex imperfecta ist.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und nach einigen weiteren Bemerkungen des Referenten wird der Antrag der Commission einstimmig angenommen.

II. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend das Expropriationsverfahren in den durch das Gesetz vom 24 Dezember 1866 mit der Preußischen Monarchie vereinigten vormals bayerischen Landestheilen.

Der Gesetzentwurf wird ohne Debatte definitiv angenommen.

III. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Ausführung des Vorbehalts bezüglich der Grafschaft Stolberg-Wernigerode im § 181 der Kreisordnung.

Der Gesetzentwurf wird nach einigen Bemerkungen des Abg. v. Gerlach, der sich gegen und des Abg. Dr. Eberty, der sich für die in der zweiten Berathung gefaßten Beschlüsse erklärt, ebenfalls definitiv angenommen.

IV. Mündlicher Bericht der Geschäftsordnungskommission über die Frage: ob das Mandat des Abg. Dr. Philippi durch die Ernennung desselben zum Geheimen Ober-Justizrath als erloschen anzusehen ist.

Das Haus beschließt nach dem Antrage der Commission, das Mandat des Hrn. Dr. Philippi als nicht erloschen zu erklären.

V. Mündlicher Bericht der I Abtheilung über die Wahl der Abgg. Graf Stolberg u. Bender für den 2 Koblenzer Wahlbezirk. Die Abtheilung beantragt 1. die Wahlen für gültig zu erklären. 2. Die Wahlakten der K. Staatsregierung mit dem Ersuchen zu überreichen, dem Wahlkommissar zu bedeuten, daß die auf seinen Antrag durch die Wahlversammlung vorgenommene Kassation der Wahlen von drei Wahlmännern mit Unrecht erfolgt sei.

Dagegen beantragt Abg. Windthorst (Bielefeld) die Sache an die Abtheilung zur schriftlichen Berichterstattung zurückzuweisen, da seiner Ansicht nach bei der Wahl verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, die nicht genügende Berücksichtigung gefunden hatten.

Da die Abstimmung über diesen Antrag das Resultat nicht klar erkennen läßt, findet namentliche Abstimmung statt, bei welcher derselbe mit 188 gegen 135 Stimmen angenommen wird. —

VI. Bericht der V. Abtheilung betreffend die Wahlen des Gastwirth Schmidt und Kreisrichter v. Kleinsorgen in den Hohenzollernschen Landen.

Die gegen diese Wahlen eingegangenen Proteste heben hervor, daß u. A. denselben eine leidenschaftliche Agitation der katholischen Geistlichen vorausgegangen, daß namentlich in Versammlungen, durch Druckschriften und von der Kanzel ein Druck auf die katholische Bevölkerung zu Gunsten der klerikalen Candidaten ausgeübt worden sei. Die Abtheilung beantragt deshalb, die Wahlen zu beanstanden und Beweis darüber zu erheben, ob die in den Protesten behaupteten Wahlbeeinflussungen stattgefunden haben.

Abg. Schmidt (Hohenzollern) giebt zu, daß Wahlagitationen Seitens der Geistlichen stattgefunden haben, glaubt aber, daß dieselben sich in den gesetzlichen Schranken bewegt und daher berechtigt waren. Im Laufe seiner Rede räumt er ein, daß auch einige Worte von Geistlichen gegen die Liberalen im Wahllokal selbst gefallen seien, daß sie aber in einer so scherzhaften Weise geschehen, daß von einer eigentlichen Diskussion nicht die Rede sein könne.

Abg. Windthorst (Bielefeld). Der Herr Vorredner habe die ungesetzlichen Wahlbeeinflußungen selbst zugestanden, es sei daher die Aufnahme seines Beweises nicht mehr nothwendig und deshalb beantrage er die sofortige Ungültigkeitserklärung der Wahlen.

Abg. Dr. Witte: Auch ich bin der Ueberzeugung, daß nach der Erklärung des Abg. Schmidt die Wahlen nicht bloß zu beanstanden, sondern sofort für ungültig zu erklären sind. Ich bin der Meinung, daß es sich hier um eine Wahlagitation handelt, die mit Hochdruck gearbeitet hat, und daß diese Wahl lediglich der Rache der katholischen Geistlichkeit zu verdanken ist. Mir will es fast scheinen, als ob mit dem gläubigen katholischen Volke ein Spiel getrieben worden ist (Pfui!) Auch ich erkenne an, daß jede Partei das Recht hat, für ihre Ueberzeugung mit Wort und Schrift einzutreten; wenn man mich aber fragt, ob es sich mit der Würde eines katholischen Geistlichen vereinbaren läßt, in solcher Weise für seine Ueberzeugung einzutreten, so würde ich antworten, daß mir die Sache doch sehr bedenklich sei, ich müsse es ihm aber selbst überlassen, inwieweit er dieses mit seiner Würde in Uebereinstimmung bringen könne. Wenn die Wahlagitationen indeß so weit gehen, daß die Geistlichen von der Kanzel herab erklären, daß das Seelenheil des katholischen Volkes auf dem Spiele stehe, wenn liberal gewählt werde, so ist das ein Mißbrauch der Kanzel, der die schärfste Rüge verdient. Da die Thatsachen zum größten Theil durch den Abg. Schmidt selbst zugestanden sind, so glaube ich, daß das Haus mit vollem Rechte dem Antrage Windthorst zustimmen und die Wahlen schon heute für ungültig erklären kann.

Abg. Saarazin bezeichnet den Antrag Windthorst als unerhört in der parlamentarischen Geschichte und bittet um Ablehnung desselben. — Ebenso erklärt sich Windthorst (Meppen) entschieden gegen den Antrag und hält dafür, daß ein großer Theil der behaupteten Thatsachen absolut irrelevant seien. Im Uebrigen komme es nicht darauf an, was der Abg. Schmidt erklärt, sondern auch juristische Beweise die erst beigebracht werden müßten.

Abg. Windthorst (Bielefeld) spricht hierauf mit Rücksicht darauf, daß es Pflicht des Hauses sein würde, auch den anderen Abgeordneten aus Hohenzollern zu hören, der aber im Hause nicht anwesend sei, seinen Antrag zurück. — Das Haus nimmt hierauf den Antrag der Commission auf Beanstandung der Wahlen fast einstimmig an.

VII. Bericht der 3. Abtheilung über die Wahl des Abg. Kallenbach im 4. Wahlbezirk des Reg. Bezirks Marienwerder.

Auf den Antrag der Abtheilung wird die Wahl für gültig erklärt.

VIII. Bericht der 6. Abtheilung über die Wahl der Abgg. Witt und Tempelhoff im zweiten Posener Wahlbezirk. Auch diese Wahlen werden nach kurzer Debatte für gültig erklärt.

IX. Bericht der 3. Abtheilung über die Abgg. Oven und Wehr im 7. Wahlbezirk des Reg. Bezirk Marienwerder.

Auf den Antrag des Abg. Rückert wird die Beanstandung dieser Wahlen ausgesprochen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Der Präsident erbittet sich die Erlaubniß, die nächste Sitzung mit der Tagesordnung selbst festzusetzen. Das Haus stimmt zu.

Schluß 3½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 11. Februar. Seitens des Reichskanzleramts ist dem Reichstage jetzt der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung (Bestrafung des Kontraktbruchs) vorgelegt worden.

— Der Präsident des Reichstages hat für die bevorstehenden vier Wochen die Abgeordneten Regierungs-Präsident v. Puttkamer-Lyck u. Kreisgerichtsrath Strecker zu Quästoren des Reichstages ernannt.

— Die Herren auf der Journalisten-Tribüne des Reichstages haben einen Zuwachs erhalten, der sie gewiß nicht wenig überraschen wird. Der Herausgeber des „Neuen Social-Demokrat" Reichstagsabgeordneter Wilhelm Hasenclever, hat heut für seinen Berichterstatter, den Zimmergesellen Otto Kapell, einen Platz auf der Journalistentribüne vom Präsidium erbeten. Da Herr Kapell trotz seiner vielfach aufgestellten Candidatur doch kein Mandat erhalten konnte, so begnügt er sich also jetzt mit einem Platz auf der Journalisten Tribüne, um so wenigstens theoretisch sich für seine künftigen Funktionen heranzubilden.

— Der von uns schon vor einigen Tagen avisirte Antrag des Abg. Dr. Windthorst wegen Schließung des preußischen Landtages ist nunmehr beim Reichstage eingebracht worden und lautet: Den Herrn Reichskanzler aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Königlich Preußische Regierung die Berathungen des Landtages der Preußischen Monarchie für die Dauer der Sitzungen des deutschen Reichstags ohne Verzug zum Abschlusse bringe.

— Der Redacteur Miarka ist am 9. d., wie die „Schles. Volks-Ztg." erfahren haben will, auf telegraphische Ordre in das Gefängniß zu Beuthen zurückgekehrt, nachdem von Seiten des Appellationsgerichts die nachgesuchte Verlängerung des Urlaubes abgeschlagen worden war.

— **Breslau**, 12. Februar. Ein Schreiben des Fürstbischofs. Bei Gelegenheit der Verhandlung gegen den ungesetzlich angestellten Caplan Scholz, welcher trotz der magistratualischen Warnung vom 24. September v. J. wiederholt kirchliche Amtshandlungen verrichtet hat und nunmehr dieserhalb verurtheilt worden ist, verlas der genannte Caplan zu seiner Rechtfertigung ein Schreiben des Fürstbischofs, durch welches er aufgefordert wird, seine seelsorgerlichen Functionen fortzusetzen. Das betreffende Schreiben, welches auf diese Weise zur Nichtbeachtung gesetzlicher Verordnungen Anregung gab, lautet wie folgt:

„Breslau, den 27. Septbr. 1873.

Euer Ehrwürden haben auf die Ihnen durch den hiesigen Magistrat zugegangene Weisung vom 23. d. M., welche Sie Uns unterm 24 ejd. zur Kenntnißnahme eingereicht, demselben zu erklären, daß Sie als Hilfsgeistlicher in der Pfarrei zu St. Mauriz hieselbst bestellt u. daher kraft des bei Ihrer Weihe zum Priester gelobten Gehorsams im Gewissen streng verpflichtet seien, dort so lange seelsorgerliche Functionen zu verrichten, als Sie Ihr Bischof nicht davon entbindet. Wir erwarten von Ihrer priesterlichen Gesinnung, daß Sie Ihrer Pflicht gemäß handeln und bereit sein werden, von ihr auch der Gewalt gegenüber Zeugniß abzulegen.

Die beiden Schriftstücke folgen in der Anlage zurück.

Fürst-Bischof
† Heinrich.

An den Caplan
Herrn Scholz, Ehrwürden, hier."

— Am 8. d. ist zu Nizza an einem Blutsturz Herr v. Schönborn, Majoratsherr auf Ostrometzko, seit 1857 Mitglied des Herrnhauses auf Grund Präsentation des alten und befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Kulm-Marienburg gestorben; derselbe war am 2. Januar 1826 geboren und eine der Hauptsäulen der „christlich-konservativen Partei."

— **Kiel**, 11. Februar. Die gestrige Sturmfluth hat die ganze Ostküste von Schleswig-Holstein heimgesucht. Die Strandwälle wurden vielfach von den Wasserfluthen überstiegen und größere Landstrecken vom Wasser überschwemmt. Die angerichteten Beschädigungen sind nicht unerheblich.

— **Köln**, 10. Februar. In der Verhandlung, welche heut in Düsseldorf über die bekannten Vorgänge im Nonnenkloster zu Neuß stattgefunden hat, ist die Vorsteherin desselben, Dorothea Herbertz, wegen fahrlässiger Tödtung zu zwei, und die Johanna Osseodorf zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. Die Oeffentilchkeit war bei der Verhandlung ausgeschlossen.

— **Ludwigsburg**, 10. Februar. Die Beerdigung von David Friedrich Strauß hat hier heute Nachmittag unter einem zahlreichen Geleite von hiesigen, Stuttgarter und Heilbronner Einwohnern stattgefunden. Professor Reusle, Ober-

studienrathsdirector Binder und Dr. Ruoff, sämmtlich aus Stuttgart, sprachen am Grabe, auf welchem vom Schriftstellerverein Concordia durch den Bürgermeister von Ludwigsburg ein Kranz niedergelegt wurde. Die Feier am Grabe wurde durch den Gesang eines Männerchors eröffnet und geschlossen. — Kirchliche Ceremonien waren durch den letzten Willen des Verstorbenen ausgeschlossen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 10. Februar. Wie das „Journal officiel" meldet, ist Herrn Richard Lindau als deutscher Konsul in Marseile das Exequatur ertheilt worden. — Am 11. d. Mts. findet in Le Bourget die feierliche Einweihung des zur Erinnerung an den dortigen blutigen Kampf errichteten Denkmals statt.

In officiösen Kreisen von Versailles widerlegt man die Angabe, daß Italien eine Note an Frankreich gesandt habe, um gegen die Worte: „wenn Preußen Frankreich nochmals schlage, so werde Ersteres der Oberlehnsherr Italiens werden", welche die officiöser Blätter wie „La Presse" dem Könige Victor Emanuel in den Mund gelegt haben, zu protestiren.

Großbritannien. London, 11. Februar. Disraeli hat gestern eine Ansprache an seine Wähler in Buckinghamshire gehalten. Der Führer der Konservativen hob in derselben hervor, die Wahlen hätten den Beweis geliefert, daß weder zwischen dem Kapital und der Arbeit, noch zwischen den Eigenthümern und Miethern ein feindlicher Gegensatz bestehe; besonders erfreulich sei die Erscheinung: daß auch unter den Arbeitern die konservative Partei Anhänger habe Im Uebrigen enthalte der Ausfall der Wahlen eine Rechtfertigung der Reformbill und das Ergebniß derselben lasse hoffen, daß dem Regierungssystem, welches fortwährend sich als Gegner der bestehenden Institutionen und aller Interessen erwiesen habe, definitiv werde ein Ende gemacht werden.

Provinzielles.

+ Culmsee, 11. Februar. (O. C.) Zum Nachfolger des Pfarres Herrn Abramowski, jetzt in Neuhaus bei Königsberg, ist Herr Wiebe, Hilfsprediger in Heilsberg bestimmt. Herr Wiebe hat am verflossenen Sonntage seine Gastpredige hier gehalten. Wann derselbe seine Stelle antritt, ist noch unbekannt.

Die zweite Lehrerstelle der evangel. Schule ist seit Neujahr wieder einmal vacant, so ist auch die dritte Lehrerstelle der katholischen Schule seit lange unbesetzt; aber bei der geringen Besoldung dieser Stelle kann es Niemand Wunder nehmen, sie zum öfteren Male unter den Vakanzen zu finden.

Danzig, 11. Februar. Der Oberpräsident v. Horn hat sich in einem Schreiben an den Elbinger Magistrat sehr bestimmt gegen die Theilung unserer Provinz ausgesprochen. Er sagt: „Je mehr ich an der Ueberzeugung fest halte, daß die Theilung der Provinz Preußen nicht gerechtfertigt und nicht heilsam sein würde, umsomehr hat es mir zur Befriedigung gereichen müssen, daß gegen dieses Project, welches man mit dem Majoritätsausspruche des letzten Provzl.-Landtages als beseitigt erachten durfte, für welches irgend stichhaltige Gründe nach meinem Erachten nicht anzuführen sind, kräftiger Widerstand von Seiten einer Commune ergeht, welche bei der Frage in besonderem Grade interessirt ist, und deren Stimme auch sonst nicht unbeachtet bleiben kann." Nach dem übrigen Wortlaut des Schreibens scheint es fast, als wenn der Herr Oberpräsident in den auf die Theilung gerichteten Bestrebungen eine Art von Mißtrauensvotum gegen seine Verwaltung sieht. Nichts wäre aber unberechtigter, als diese Annahme. Alle, die sich bisher öffentlich für die Theilung ausgesprochen — so auch die Thorner Petition — haben sich verpflichtet gefühlt, ausdrücklich die Verdienste des Hrn. v. Horn um die Verwaltung der Provinz hervorzuheben. Aber freilich müssen persönliche Rücksichtsnahmen zurücktreten, wo schwerwiegende sachliche Gründe in Frage kommen (D. Z.)

Stolp, 9. Februar. Die hier erforderliche Nachwahl für das Abgeordnetenhaus (an Stelle des Handelsministers Dr. Achenbach) ist auf den 20. d. anberaumt. Als Candidaten stehen sich bekanntlich die Herren Bürgermeister Stössel und v. Denzin gegenüber. Die stattgehabten Wahlmännerwahlen, soweit dieselben damals für ungiltig erklärt waren, sollen meist zu Gunsten des Letzteren ausgefallen sein. (D. Z.)

△ Kreis Inowraclaw, 7. Februar. (Orig. Corr.) (Kreiskommunal-Kassen-Etat.) Der pro 1874 für die Kreiskommunalkasse aufgestellte Etat weist folgende Posten nach: die laufende Einnahme Ordinarium beträgt an direkten Beiträgen als Zuschlag der Einkommen und Klassensteuer 39,700 Thlr. an Beiträgen als Kopfsteuer 2½ Sgr. pro Kopf. 5800 Thlr. an Erlös für uns gefertigte Jagdscheine 200, in Summa 45,700 Thlr. Das Extraordinarium die Einmalige Einnahme beträgt ausschließlich eines Bestandes von 44,350 Thlr. aus dem Vorjahre (in Kreisobligationen 14,350, in Pfandbriefen 30,000 Thlr.) 11,500 Thlr. und zwar an Chausseeba-prämien und für zu verkaufende Kreisobligationen und Pfandbriefe 10,000 Thlr., an Zinsen von diesen Werthpapieren 1500 Thlr. so daß sich die Gesammt Einnahme auf 57,200 Thlr. beziffert. Ausgabezwecken sind folgende Summen zu beschaffen. Laufende Ausgaben: (Ordinarium)

1. Provinzial-Bedürfnisse (zu Wasserbauzwecken, zur Tilgung und Verziehung der Provinzial-Anleihen, sowie zur Unterhaltung sämmtlicher Provinzial-Anstalten), 21,710 Thlr. 2. Kreisschulden 18,100 Thlr. 3. Kreiskommunal-Verwaltung 900 Thlr. 4. Wegebesserung und Unterhaltung 500 Thlr. (u. a. zur Prämiirung der Entdecker von Baumfrevlern 100 Thlr.) 5. Wohlthätigkeit und Armenpflege — Jahres-Beitrag zum Nationaldank für Veteranen 50 Thlr. 6. Oeffentliche Krankenpflege (Zuschuß zur Unterhaltung des Kreis Krankenhauses 800 Thlr. — Zuschuß zum Johaniter Krankenhaus zu Pakosc 20 Thlr. u. s. w.) 970 Thlr. 7. Polizeiverwaltung 920 Thlr. 8 Militair-Verwaltung 120 Thlr. 9. Konservirung historischer Baudenkmäler, (dem Komitee für die Erhaltung der Schloßruine in Kruschwitz) 120. 10. Schulwesen 480 Thlr. 11. Unvorhergesehene Ausgaben und Ausfälle 824. Einmalige Ausgaben: [Grundentschädigung für Eisenbahn-Terrain und Kreisstraßenbau 11,500 Thlr., Summa der Ausgaben 57 200 Thlr.

Verschiedene.

— Baron Meyer von Rothschild ist, wie telegraphisch gemeldet, nach längerem Krankenlager im Alter von 55 Jahren in London gestorben. Er war der jüngste der vier Söhne von Nathan Meyer Rothschild, dem Gründer des Londoner Hauses Rothschild. Er wurde am 29 Juni 1818 geboren und heirathete die älteste Tochter des verstorbenen Herrn Isaac Cohen, aus welcher Ehe er eine einzige Tochter hinterläßt. Er repräsentirte den Flecken Hythe in mehreren Parlamenten. Die Kunst- und Sportwelt verliert in dem Dahingeschiedenen einen ihrer hervorragendsten Gönner.

Lokales.

— **Todesfall.** Einer der reichsten Gutsbesitzer in unserer Gegend, der Majoratsherr Herr v. Schönborn auf Ostrometzko, Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes im Herrenhause, ist in Nizza gestorben.

— **Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Comp.** In der am 9. cr. unter Vorsitz des Hrn. E. Lambeck abgehaltenen General-Versammlung wurde der Geschäftsbericht pro 1873 vorgetragen, wonach 2413 Wechsel im Betrage von 1,925,039 Thlr. 3 Sgr. angekauft wurden und noch 414 Wechsel im Betrage von 199,514 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. im Bestande blieben. Gegen Unterpfand waren 752,368 Thlr. ausgeliehen und sind 719,920 Thlr. zurückgezahlt. An Zinsen sind 28,102 Thlr. 16 Sgr. vereinnahmt und im Ganzen netto 13,562 Thlr. verdient. Die Aktionäre erhalten eine Dividende von 10⅚ pCt. oder 21 Thlr. 20 Sgr. pro Aktie. —

Die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths, die Herren Wendisch und Gall, wurden einstimmig wiedergewählt.

— **Turnverein.** Bei der am Freitag den 6. d. M. im Schlesinger'schen Locale abgehaltenen Generalversammlung des Turnvereins wurde, nach Rechnungslegung für das verflossene Jahr 1873, in Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Kube bei einer durch Stimmenzersplitterung nöthig gewordenen zweiten engeren Wahl Lehmann als Fechtwart gewählt. Hierauf wurde der Turn-Vorstand als vorläufiges Comité für das in Aussicht genommene Provinzial-Turn-Fest eingesetzt und ihm dabei anheim gestellt, sich als Beihülfe geeignete Mitglieder aus dem Verein zu den Sitzungen und zum Theil schon jetzt nöthig gewordenen Festanordnungen heranzuziehen. —

Schließlich wurde noch privatim (nicht in der Generalversammlung) beschlossen, am Sonntag den 1. März, an welchem sich ein Theil der Bromberger Turner in unseren Mauern zum Gauturntag einfinden wird, für active und passive Mitglieder (d. h. nur für das stärkere Geschlecht!) einen geselligen und fröhlichen Abend im Hildebrand'schen Locale zu arrangiren.

— **Droschken-Abonnement.** So lange in unserer Stadt nur 7 Droschken zur Verfügung standen, welche sämmtlich einem Besitzer gehörten, gewährte derselbe dem Publicum die Bequemlichkeit, daß in seinem Comtoir Droschken-Abonnements-Billete zu einem ermäßigten Preise zu haben waren. Es war dies für alle diejenigen, welche sich häufig einer Droschke bedienen mußten, eine wesentliche Erleichterung, noch mehr aber für diejenigen, welche in der Lage waren, ein solches Fuhrwerk einem andern z. B. einem Arzte zur Verfügung zu stellen. Seit der Vermehrung der Droschken und dem Zutritt anderer Eigenthümer derselben hat natürlich diese Annehmlichkeit aufgehört, da die Inhaber oder Führer der Wagen Nr. 8—19 die von dem ersten Unternehmer ausgestellten Marken nicht als für sie gültig anerkennen mochten, und es ist daher derjenige, welcher eine Droschke zur Benutzung Jemandem zusenden will, gezwungen, diesem das Fahrgeld baar zu ersetzen, was in vielen Fällen seine Incovenienzen hat. Es wäre im Interesse des Publikums, und auch wohl der Droschkenherren selbst sehr zu wünschen, daß ein Weg gefunden würde, um ein für alle Wagen dieser Art gleichgeltendes Abonnement einzurichten, den Fahrgästen würde dadurch manche Verdrießlichkeit erspart, und den Wagenbesitzern würde für die Preisermäßigung, ohne welche das Abonnement zwecklos wäre, durch den häufigeren Gebrauch des Fuhrwerks sicher eine ausreichende Entschädigung zu Theil werden, denn es ist doch klar, daß Jemand viel eher von einer schon bezahlten Marke Gebrauch macht, als sich entschließt das Fahrgeld baar zu entrichten. Die Sache ließe sich, unseres Erachtens, dadurch sehr leicht ins Werk setzen, daß in irgend einem Kaufladen die Abonnementsmarken gegen baar Geld zu haben wären, und dort am Schlusse jeden Monats jeder Droschkeninhaber für die von ihm angenommenen Marken das Geld ausgezahlt erhielte. Wir sind überzeugt, das Geschäft könnte durch eine solche Einrichtung nur lebhafter und dadurch gewinnbringender gemacht werden.

— **Hafen.** Wie bekannt ist die Ausführung des schon über zwanzig Jahr alten Planes zur Anlegung eines Hafens bei Thorn von unserer Kaufmannschaft neuerdings wieder angeregt, gleichzeitig aber sind auch von Bromberg aus Anträge zur Canalisirung der Brahe verbunden mit der Erbauung eines großen Sicherheitshafens an der Brahemündung gestellt. Obwohl die beiden Projecte einander Concurrenz machen, widersprechen sie sich doch nicht derartig, daß sie nicht neben- oder nacheinander aufgenommen und ausgeführt werden könnten, wenngleich es nicht wahrscheinlich ist, daß zwei so nahe bei einander liegende Weichselhäfen unter den jetzigen Handels- und Schiffarths-Verhältnissen sich rentiren würden. Die Höhe des Anlagecapitals, welches jedes der beiden Projecte zu seiner Ausführung in Anspruch nehmen würde, wird auf jeden Fall für die Wahl des einen oder des andern ein großes Gewicht in die Wagschaale werfen und betreffs der Kosten des Bromberger Planes giebt eine Verhandlung der dortigen Stadtverordneten Auskunft, über welche der Posener Zeitung unter dem 8. Februar folgendes geschrieben wird: „In der letzten Stadtverordneten Sitzung kam u. A. auch ein Antrag des Magistrats zur Berathung, nach welchem die Bewilligung von 30000 Thlr. aus der neuen städtischen Anleihe zur Zeichnung von Actien für eine Actiengesellschaft, welche die Kanalisirung der unteren Brahe und die Anlegung eines Sicherheitshafens an der Brahemündung anstrebte verlangt wurde. Derselbe gab wieder einmal Anlaß zu einer recht lebhaften Debatte. Obbrgmst. Boie selbst bezeichnete diese Vorlage als eine hochwichtige für die Stadt. Er konnte nicht genugsam die Vortheile darlegen, welche der Stadt oder vielmehr dem Handel und der Industrie derselben durch Ausführung des Projects zu Gute kommen würden. Für die Stadt, so sagte er, müsse etwas geschehen, nachdem auch die Aussicht auf eine directe Eisenbahnverbindung mit Gnesen und Conitz sich nicht verwirklicht, und die Linie Schneidemühl-Conitz-Dirschau dem hiesigen Verkehr Abbruch gethan hätte. Für den Antrag sprachen die meisten Redner, gegen denselben nur zwei, unter diesen einer, welcher dem ganzen Unternehmen für Bromberg jeden besonderen Verkehrsvortheil absprach. Bei der namentlichen Abstimmung wurde der Antrag mit 17 gegen 10 Stimmen angenommen. Unter der Bürgerschaft hat dieser Beschluß zum größten Theile keine besondere Befriedigung hervorgerufen. — Bezüglich des Projects bemerke ich Folgendes: Veranschlagt ist das ganze Unternehmen auf 850,000 Thlr., davon soll der Staat **a fonds perdu** die Hälfte aufbringen, das Uebrige durch Actienzeichnungen auf gebracht werden. Bis jetzt werden wohl von den namhaftesten hierbei betheiligten Firmen Berlins, Hamburgs und Stettins über 400,000 Thlr. bereits gezeichnet sein. (??? d. Red.) Was nun das Unternehmen selbst betrifft, so sind über das Zustandekommen desselben schon seit Jahr und Tag Unterhandlungen gepflogen worden. Zuerst tauchte diese Ansicht, nachdem bereits Hr. Bauinsp. Garbe 1869 einen vollständigen Plan ausgearbeitet hatte, im hiesigen technischen Verein auf. Später beschäftigte sich der kaufmännische Verein mit derselben Ja sie war schon so weit gediehen, daß vor einigen Jahren mit den Besitzern der betr. Ländereien wegen Ankauf des Terrains z. Hfn.-unterhandl. wurde, ohne daß bis jetzt Nennenswerthes geschehen wäre. Die Regierung schien früher dem ganzen Unternehmen nicht günstig zu sein, während sie es jetzt mit anderen Augen anschaut, und es steht zu erwarten, daß man schon in nächster Zeit mehr von dieser Angelegenheit hören wird.

— **Alter Balken.** Ueber den Balken, welcher mit des Jahreszahl 1391 bezeichnet, bei dem Umbau des ehemaligen Hotel de Danzig zum Militär-Casino gefunden sein soll, ist uns die berichtigende Mittheilung zugegangen, daß der Balken nach dem Urtheil der Sachverständigen höchstens 150 Jahr alt gewesen ist, daß überhaupt Holz in unserer Gegend wohl ganz und immer von Wasser bedeckt, aber nicht in Gebäuden, ein Alter von nahe an 600 Jahren erreichen kann. Die in dem Balken gefundene Zahl hat also wohl etwas anderes als das Jahr bezeichnen sollen, vielleicht die Angabe das wievielste Stück derselbe bei einem Transport oder einer Lieferung von Bauholz, oder der wievielste auf einem Zimmerplatze bearbeitete Balken derselbe gewesen ist.

— **Theater.** Die reichen Genüsse, welche dieser Monat uns auf dem Felde der schönen Künste darbietet, werden wahrscheinlich noch einen hochschätzbaren Zuwachs erhalten, indem zwischen Hrn. Dir. Ungnad und dem dramatischen Künstlerpaar Bethge Unterhandlungen angeknüpft sind, welche, wie wir bestimmt hoffen dürfen, beide, den Schweriner Hofschauspieler Hrn. Bethge und seine Gattin zu einem Gastspiele auf 6 bis 8 Abende hierher führen werden. Erfüllt sich diese Erwartung, so würden auf unserm Theater Dramen zur Aufführung gelangen, die zwar jeder Gebildete aus der Lectüre kennt, die aber doch nur wenige dargestellt gesehen haben wie z. B. Iphigenie von Göthe, die Ahnfrau von Grillparzer und ähnliche Dichtungen. Wir werden in den nächsten Tagen im Stande sein, den Freunden classischer Dichtungen und Darstellungen über das Auftreten der hier bereits wohlbekannten und hochgeschätzten Künstler bestimmt Mittheilung zu machen.

— **Lotterie,** am 11. Februar. Bei der fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 149. Königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 4000 Thlr. auf Nr. 50,169 und 66,468; fiel 1 Gewinn zu 2000 Thlr. auf Nr. 11,005; 1 Gewinn zu 600 Thlr. auf Nr. 65,410; fielen 4 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 40,100, 64,078, 68,268 und 88,904 und 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 73,878 und 77,261.

Getreide-Markt.

Thorn, den 12. Februar (Georg Hirschfeld.)

Bei guter Zufuhr Preise unverändert.
Weizen bunt 124—130 Pfd. 75—78 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 81—83 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60 62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 46 52 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 58—63 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 28—31 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pro 100 % 21 thlr.
Rübkuchen 2¾—3 Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 12. Februar 1874.

Fonds schwach.

Russ. Banknoten	93⅛
Warschau 8 Tage	92⅞
Poln. Pfandbr. 5%	80
Poln. Liquidationsbriefe	69
Westpreuss. do 4%	94
Westprs do. 4½%	102
Posen. do. neue 4%	93¼
Oestr. Banknoten	89¼
Disconto Command. Anth.	163⅜
Weizen.	
April-Mai	86¾
Juli-August	90
Roggen:	
loco	63½
April-Mai	62¾
Mai-Juni	62⅛
Juni-Juli	61⅜
Rüböl:	
Februar	19¾
April-Mai	20⅛
Septbr.-October	21 7/12
Spiritus:	
loco	22—10
April-Mai	22—20
Aug.-Septbr	23—16

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 11. Februar.

Gold p. p. Friedrichsd'or 20 St. 113⅓ bz. G
Imperials (halbe) pr. Stück — —
Oesterr. Silbergulden 94½ G.
do. do. (¼ Stück) 93½ bez.
Fremde Banknoten 99¾ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) 99 9/10 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 93½ bz.

Der heutige Getreidemarkt verlief träge, bewahrte aber eine feste Stimmung.

Weizen loco, mäßig am Markt, war kaum besser zu lassen, und ebenso haben auch die Terminpreise sich nur gut behauptet. — Gek. 1000 Ctr.

Von Roggen loco waren die Anerbietungen schwach — demgegenüber vereinzelt etwas höhere Gebote eingelegt wurden. Die Terminpreise zeigten Neigung zum Höhergehen, blieben aber in schwerfälliger Bewegung.

Hafer loco, reichlich angetragen, brachte kaum die ungefähr gestrigen Preise, während Lieferung neuerdings etwas höher bezahlt werden mußte. — Rüböl blieb ohne besondere Aenderung im Werthe. Gek. 400 Ctr. — Für Spiritus bestand anfänglich nur wenig Frage, aber andererseits blieb auch das Angebot knapp, und schließlich war jene stark genug, um eine abermalige Besserung der Preise herbeizuführen.

Weizen loco 72—91 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. bezahlt.
Roggen loco 59—69 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Gerste loco 52—73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Hafer loco 50—60 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Erbsen, Kochwaare 59—66 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 53—58 Thlr.
Rüböl loco 19 thlr. ohne Faß bez.
Leinöl loco 23½ thlr. bez.
Petroleum loco 10¼ thlr bez.
Spiritus loco ohne Faß per 10,000 pCt. 22 thlr. — sgr. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Temp. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 11 Februar.					
8 Haparanda	—	—	—	—	—
„ Petersburg	333,2	—7,0	SW.	2	s. bewölkt
„ Moskau	336,6	—18,6	SW.	4	bedeckt
„ Memel	336,8	— 0,2	NW.	2	bed., Rg.
7 Königsberg	337,4	— 0,8	NW.	1	bed. Sch.
6 Putbus	339,8	— 0,1	NW.	4	bezogen
„ Stettin	342,0	- 6,2	WNW.	2	heiter
„ Berlin	343,1	—5,4	NW.	2	bedeckt
„ Posen	338,2	—6,4	WSW.	2	heiter
„ Breslau	337,8	—8,7	W.	2	wolkig
8 Brüssel	345,2	—5,6	O	1	schön
6 Köln	343,3	8,3	SSO.	1	heiter
8 Cherbourg	340,5	4,0	OSO.	3	bedeckt
„ Havre	342,7	0,2	SO.	4	trübe

Station Thorn.

11 Febr.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	338,49	- 1,8	W3	bd.	3,8
10 Uhr Ab.	338,25	— 1,0	W3	tr.	
12. Febr.					
6 Uhr M.	338,98	— 1,1	W3	tr.	

Wasserstand den 12. Februar 1 Fuß — Zoll.

Inserate.

Heute früh wurden wir durch die Geburt eines munteren Knaben erfreut.

Culmsee, den 12 Februar 1874.

Nathan Hirschfeld und Frau.



1. Die Station Altmunsterol trans. wird vom 10. Februar cr. ab als Verbandstation in den Nord-Westdeutsch-Elsaß-Lothringischen Eisenbahn-Verband aufgenommen.

2. Vom 1. Februar cr. ab sind für den Verkehr mit der Station Thorn im Nord-Westdeutsch-Elsaß-Lothringischen Verbande neue **ermäßigte** Frachtsätze in Kraft getreten.

Exemplare der dieserhalb erlassenen Tarifnachträge sind von den Verbandstationen käuflich zu beziehen.

Bromberg, den 6 Februar 1874.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Laut § 9 des Reglements für die Wahl der Repräsentanten und der Vorsteher der Synagogengemeinde machen wir hiermit bekannt, daß die Herren

A. Gieldzinski, A. Henius, H Loewenberg, W. Sultan, E Lippmann u **Bernhard Cohn**

als Repräsentanten auf 6 Jahre und die Herren

D. Sternberg, W. Landeker, Louis Hirsch und **Aron S Cohn**

als Stellvertreter auf 3 Jahre gewählt und von der Königl. Regierung bestätigt worden sind.

Der Vorstand der Synagogen Gemeinde

Vorzügliches Faß Bier aus der Brauerei Schoenbusch empfiehlt

A. Mazurkiewiecz.

Ein Flügel

zu verkaufen Bäckerstr. Nr 280.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 21. d. Mts. im **Artushofe**

Maskenball.

Die Liste befindet sich im Umlauf, auch sind Billets bei Hrn. **F. Gerbis** zu haben.

Der Vorstand.

Vorlesungen

zum Besten des Vereins zur Unterstützung durch Arbeit.

1. Vorlesung

am Sonntag, den 15. d. Mts.

Abends 7 Uhr

in der Aula der Bürgerschule.

Herr Director **A. Prowe** über

„Göthes Wanderjahre."

Familienbillets für 4 Personen 1 Thlr., Partoutbillets zu 4 Vorlesungen 1 Thlr.; Einzelbillets 10 Sgr. — Schülerbillets 5 Sgr. sind zu haben in den Handlungen der Herren **Just. Wallis, E F. Schwartz** und **C. Reiche.**

Der Vorstand.

Zur **Garnirung** von

Maskenanzügen

empfiehlt Band, Spitzen, Gimpen, Flittern in **Silber und Gold**

S Hirschfeld.

Jungen Hausfrauen,

Kochfrauen, sowie überhaupt allen bürgerlichen Haushaltungen empfiehlt die Buchhandlung von **Ernst Lambeck:**

Das praktische Thorner Kochbuch.

Ein zuverlässiger Wegweiser zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in der Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien 2c 2c von

Caroline Schmidt,

praktische Köchin.

Preis 10 Sgr.

Ein **Flügel** zu vermiethen Altstädt. Markt 296.

Bekanntmachung.

In dem an der südöstlichen Ecke des hiesigen Rathhauses stehenden viereckigen Thurme soll in dem 35,5 m. über dem Straßenpflaster, 20,4 m. über der Dachbalkenlage, bis zu welcher die Gewichte hinabgeführt werden können und 12,6 m. über der Dachfirst liegenden Stockwerke eine neue Uhr angebracht werden.

Der für dieselbe bestimmte Raum ist 5,18 m. lang, 4,87 m, breit, 4,55 m. im Lichten hoch, wird aber durch die darin liegenden, zu den darüber befindlichen Stockwerken des Thurmes führenden Treppen auf das Maaß von 4,1 m. Länge und 2,83 m. Breite eingeschränkt und ist von 1,26 m. resp 1,41 m. starken Mauern umgeben.

An allen 4 Ecken dieses Geschosses befinden sich c. 0,24 m. vor die Mauerfläche tretende Vorsprünge in der Form eines halben regelmäßigen Achteckes, welche in den darüber liegenden Stockwerken Eckthürme von derselben Form mit einem äußern Durchmesser von 2,12 m. tragen.

Zwischen diesen 4 Eckthürmchen liegen 4 Zifferblätter der Thurmuhr, welche 3,92 m. im Quadrat groß sind.

Die Uhr soll ein Gangwerk mit Stunden und Minutenzeiger und 2 Schlagwerke für Ganze und Viertelstunden erhalten und liegen die Glocken von c. 14 und 27 Centner Schwere bei 0,94 m. und 1,26 m. Durchmesser c. 9,42 m. über dem Orte der Aufstellung seitwärts von dem für die Uhr bestimmten Platze.

Der Bau und die Aufstellung der Uhr soll einem dazu qualificirten Bewerber übertragen werden und sind Offerten unter Beifügung einer Zeichnung, einer möglichst speciellen Beschreibung und eines Kostenanschlages mit Angabe der Zeit, bis zu welcher die Aufstellung der Uhr vollendet sein und bis zu welcher Garantie geleistet wird bis zum 1. April cr. a. einzureichen.

Thorn, den 10. Februar 1874.

Der Magistrat.

Da schon vielseitige Verwechselungen zwischen Unterzeichnetem und dem Sohne des Böttchermstr. Herrn **Lange** (ebenfalls Uhrmacher) vorgekommen sind, erlaube mir ein Hochgeehrtes Publikum hierauf aufmerksam zu machen. Ich bitte mich mit recht zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen, wobei ich mich jederzeit der promptesten Ausführung und möglichsten Billigkeit befleißigen werde

Achtungsvoll

M. Lange.

Brückenstr. 12.

Meine Wohnung ist jetzt Bäckerstr. 264.

Johanna Rückert, Friseuse.

Frische Sendung von Kieler Sprotten, Bücklingen u. Natives-Austern empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Ein Pianino zu miethen sucht

J. Müller, Culmerstr. Nr. 335

Schönbuscher Faßbier

vorzügl. Gebräu, bei

A. Mazurkiewicz.

Eine gute

Matzenmaschine

mit Zubehör ist zu verkaufen **Bromberg,** Wollmarkt Nr. 10, bei

H. Mayer.

Ein Paar noch gut erhaltene **Schlittenschellen** sind billig zu haben bei

J. Schlesinger.

Préférence-Bogen,

das Buch 6 Sgr. bei **Ernst Lambeck.**

Ein praktischer erfahrener **Ziegeleitechniker** wünscht sich bei der Vergrößerung einer **Ziegelei** mit einigem Kapital zu betheiligen event. eine in gutem Betriebe befindliche **Ziegelei** zu **pachten.** Gefl. Offerten erbeten an Herrn Particulier **Rehaag** Königsberg Ost.-Pr. Tragheim. Pulverstr. 27.

Ein, auch zwei

Lehrlinge

verlangt

H. Meinas,

Klempnermeister.

---

1 m. Z. 1 Tr. n. v. sof. z. verm Copernicstr. 206

Logis mit und ohne Betten und Beköstigung bei **Mirowski,** Kantor, Johannisstraße 99.

Jacob Ravené Soehne,

Stralauerstrasse 28|29,

BERLIN.

Bau-Artikel

als:

Thür- und Fenster-Beschläge in allen Arten,

Camine und Camin-Einsätze,

eiserne Oefen,

luftdichte und gewöhnliche Ofenthüren,

transportable Kochmaschinen,

Alle zu Heerd-Anlagen erforderlichen Theile,

und desgleichen.

Eiserne Pumpen u. abessinische Röhrbrunnen,

gußeiserne Treppenstufen, Luftgitter etc.

guß und schmiedeeiserne

Dach- und Stallfenster,

Garten-, Balcon- und Grab-Gitter,

Gartenmöbel

in Guss- und Schmiede-Eisen,

Grab-Monumente und Kreuze,

nach Zeichnungen oder nach unseren Modellen.

Bau-Winden und Flaschenzüge.

Stall-Einrichtungen

übernehmen wir auf Verlangen und liefern auch einzeln alle hierzu erforderlichen Theile, als:

Krippen, Raufen,

Stand- und Boxwände,

Latir-Säulen, eiserne Krippentische,

eiserne verdeckte Stall- (Jauchen-) Rinnen,

Sammelkasten,

Geschirr-, Sattel- und Zaum-Halter

2c. 2c.

Wir bitten unserer Adresse stets die Bezeichnung **Stralauerstraße 28/29** beizufügen.

Wer irgend welche Werthpapiere, insbesondere Loose besitzt oder erwerben will, dem sei als zuverlässigster Rathgeber und Verloosungs-Nachweiser empfohlen: **„Der Kapitalist"**, wöchentlich mindestens 1 Bogen grösst Folio — pro Quartal **nur ½ Thaler.** Für diesen beispiellos billigen Preis giebt der „Kapitalist" Aufklärung und Belehrung über alle Geldangelegenheiten und die Verloosungen aller Werthpapiere, deren Kenntnissnahme vor Verlusten schützt. — Die Nummern 1-3 liefert auf Verlangen jede Buchhandlung zur Einsicht in's Haus. Bestellungen nehmen alle **Buchhandlungen** und **Postämter** an. — Annoncen finden durch den „Kapitalist" wirksamste Verbreitung.

Gräfl. von Nostitz'sche

Baumschulen-Verwaltung

in Zobten

Kreis Löwenberg in Schles.

empfiehlt Obstbäume in ca. 200 der edelsten Sorten, Beerenobst, Rosen, niedrig und hochstämmig veredelte, Gehölze, Stauden 2c.

Cataloge auf franco Anfrage, franco und gratis.

Herabgesetzter Preis.

Früher 3 Thlr., jetzt 1 Thlr. 15 Sgr.

Vollständiges Handbuch der höheren

Bekleidungskunst

für

Civil, Militär und Livree.

Nach den Anforderungen des neuesten Standpunktes der mathematischen Zuschneidekunst, sowie der verschiedenen Geschmacksrichtungen in der modernen Kleidung zum Selbstunterrichte bearbeitet von

H. Klemm jun.

Director der Europäischen Moden-Akademie, sowie mehrerer gelehrten Gesellschaften wirklichem Mitgliede.

Neunundzwanzigste sorgfältig revidirte Auflage mit Centimeter-Reduktionsschema und 23 großen planotypisch ausgeführten Tafeln mit gegen 1200 einzelnen Figuren, umfassend alle Arten der männlichen Bekleidung, auch Militär- und Civil-Uniformen, die Berg- und Jagdcostüme, Kinderanzüge und Herren-Wäsche, die Livreen aller Gattungen, die verschiedenen Priesterkleidungen 2c. 2c. in ganz neuer Aufstellung.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck

zum Preise von 1 Thlr. 15 Sgr.

A. Gottwald & Co.

in Gogolin,

Kalkbrennerei-Geschäft,

offerirt Gogoliner Maurer- und Dünger-Kalk zu billigsten Preisen.

Zauber-Tintenfass.

In Frankreich ist die Erfindung eines unerschöpflichen Tintenfasses gemacht worden, und hat diese Erfindung in kurzer Zeit sich nicht nur die Bewunderung, sondern auch den Dank der ganzen schreibenden Welt erworben. Dadurch, dass die berühmte Buchhandlungs-Firma **Hachette & Comp.** in **Paris** den Vertrieb dieses Tintenfasses übernommen hat, ist der Erfindung von vorn herein das grösste Vertrauen zugewendet worden, weil man sich sagte, dass eine Firma von der Weltbedeutung wie Hachette ihren Namen unmöglich einem Schwindel vorsetzen würde. Das

Magische Tintenfass

(Encrier magique inépuisable)

ist ein unerschöpflicher Tintenerzeuger für die Bedürfnisse eines jeden Tages auf mehr als 100 Jahre.

Dieser kleine Apparat enthält ein chemisches Product, das in der Industrie unbekannt ist.

Diese Mischung, welche äusserst reich an Farbstoff ist, löst sich in kaltem Wasser auf; aber eine eigene Vorrichtung im Apparat lässt nur soviel von der Substanz auflösen, um das zur Verwendung kommende Wasser zn sättigen, und verhindert die Verwandlung der Masse in dicken Brei.

Die Substanz verhält sich wie ein auflösbares Salz. Nachdem die Auflösung den nöthigen Grad der Dicke erreicht hat (was durch den Apparat selbst geregelt wird), bleibt sie stabil ohne Niederschlag, und die so entstandene gleich-dünne Flüssigket bildet eine extrafeine Tinte, welche mit den besten neueren Tintensorten wetteifern kann.

Zur Herstellung verschiedener Tintensorten kommen verschiedene Apparaie zur Verwendung, und zwar:

1. Specielle Apparate zur Herstellung von Tinten von verschiedenen Farben, als blau, grün, violett, gelb, roth u. s. w.
2. Specielle Apparate zur Herstellung schwarzer Kanzleitinte.

Die Tinten aller Farben sind unveränderlich und halten sich wie die gewöhnliche Tinte.

Die Kanzleitinte ist ätzend, fix und wird tief schwarz, wenn sie einige Tage der Luft ausgesetzt wird. Diese Tinte setzt keinen Rost an der Feder an, bleibt unveränderlich und ist unzerstörbar; sie widersteht den schärfsten Säuren, dem Chlor, der Sauerkleesäure und anderen Reagenzen, denen keine aller bis jetzt bekannten Tintensorten widerstehen kann. Diese Tinte ist daher höchst werthvoll für Ausfertigung von Documenten.

Eine specielle Gebrauchsanweisung ist jedem Stücke beigegeben.

Der Preis dieses Tintenfasses ist Thlr. 1. 2½ Sgr.

Es ist dasselbe von mir geprüft und als ganz vortrefflich erfunden worden.

Der Apparat kann bei mir in Augenschein genommen werden, und führe ich Bestellungen auf denselben aus.

Ernst Lambeck.

Hube's

Nussschalen-Extract

in Fl. à 10, 20 und 30 Sgr. Bestes, unschädliches und seit Jahren bewährtes Mittel zum Färben resp. Dunkeln der Haare, ist zu haben in Berlin bei **J. F. Schwarzlose Söhne,** Markgrafenstr. 30 und Königstr. 61.

Scherz-Cigarrenspitzen von Holz,

mit beim Rauchen beweglichen, fein geschnitzten komischen Figurengruppen, diversen Genres, im Etui, offerirt pro Dtzd. 2 Thlr. baar, sowie diverse wirklich **originelle Jux-Artikel,** nur für Herren.

Emil Sturm jr.,

Holzwaarenfabrik.

Kriebethal bei Waldheim in Sachsen.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.